

Unser Zeitgenosse

So ist eben sein Dienst

„Hauptmann Herdt“ stellte sich Viktor dem Unbekannten vor, wobei er lediglich auf seine Erfahrungen und Intuition baute; er rief die Angaben aus dem morgendlichen Operativbericht ins Gedächtnis. Viktor forderte den Mann, der sich von seinem Sitz erhob, auf, ihm in die Millizabteilung zur Ermittlung der Person zu folgen. Der Mann ging langsam voraus. Plötzlich stürzte er in einen Ausgang auf die Straße, um im wimmelnden Menschenhaufen unterzutauchen. Das gelang ihm aber nicht. Dem gut trainierten Sportler Herdt war es nicht besonders schwer, den Fliehenden zu erreichen. Es ellten andere Millizmäner zu Hilfe. So wurde der Verdächtige in die Millizabteilung gebracht. Später stellte sich heraus, daß es ein besonders gefährlicher Rückfallverbrecher war. Der Flughafen ist das Lufttor der Stadt. Hier begrüßt man täglich Zehntausende Fluggäste aus verschiedenen Gebieten des Landes. Und ebenso viele werden hier verabschiedet. Ein unendlicher Menschenstrom. Hier herrschen Lärm und das übliche Hin und Her der Menschen. Auf den ersten Blick scheint alles ruhig und in Ordnung zu sein. Doch manchmal ereignet sich auch so etwas. Für die Aufrechterhaltung und Gewährleistung der öffentlichen Ordnung hat die Bereitschaft der Linienmillizabteilung zu sorgen. Gerade hier versteht Millizhauptmann Viktor Herdt als Bereitschaftsoffizier seinen Dienst. Dieser beginnt um 9.00 Uhr morgens und dauert 24 Stunden lang. Dann hat Herdt zwei Tage frei. Die Tage vergehen wie im Flug, reihen sich zu Monaten und diese — zu Jahren. Die Menschen kennen ihn bereits. Viktor Herdt können auch die Jahre nicht anhaben. Er ist immer derselbe schlank und akkurate junge Mann.

„Sein Arbeitsfleiß ist bewundernswert“, sagen viele seiner Kollegen. Und das stimmt. Hauptmann Herdt hat immer etwas Konkretes vor. Wie kam er in die Organe für Inneres? Vieles über diese verantwortliche Arbeit hat Viktor von seinem älteren Bruder Alexander erfahren, der seinerzeit Millizsergeant gewesen war. Aus Gesundheitsgründen mußte er aber diesen Dienst quittieren. Viktor wurde in der Siedlung „Dshershinez“, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata, geboren. Hier verließ auch seine Kindheit. Von seiner Schulzeit an machte er als freiwilliger Millizhelfer mit und sorgte für die öffentliche Ordnung in den Siedlungsstraßen mit. Dann wurde er zum Armeedienst eingezogen. Bis jetzt bewahrt Viktor sorgfältig zahlreiche Ehrenurkunden und Abzeichen für Soldatenruhm auf, die er von den Kommandeuren für die tadellose und muster-gültige Erfüllung seiner Dienstpflicht empfangen hat. Noch vor der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst delegierte das Truppenkommando ihn zu einem dreimonatigen Offizierslehrgang. In die Reserve wurde er bereits als Unterleutnant versetzt. Für viele gestrige Soldaten steht die lebenswichtige Frage „Was nun?“ sehr akut. Für Viktor jedoch stand es fest, daß er endlich seinen Jugendtraum verwirklichen und den Dienst bei der Milliz aufnehmen wird. Mit einem Einweisungsschein aus der Armee trat der Reservist Viktor Herdt in den Dienst in der Verkehrsmilliz an. „Anfangs hatte ich es recht schwer“, erzählt Viktor jetzt. „Sehr vieles mußte ich neu lernen und mir die schwierige Spezifik der Millizarbeit aneignen.“ Viktor fing als Millizionär an, dann wurde er zum Begleitinspektor befördert. Später wurde er als Oberinspektor für Gepäckabfertigung der Fluggäste eingesetzt. Im Fernstudium absolvierte Viktor die Alma-Ataer Millizfachschule. Zur Zeit leitet Viktor Herdt die Bereitschaftsabteilung an, die mit Recht als die vorderste Linie der Kriminalitätsbekämpfung gilt. Denn gerade davon, was für Entscheidungen der Bereitschaftsoffizier trifft, hängt sehr viel ab, nicht zuletzt auch das Ergebnis der Bemühungen des ganzen Kollektivs. Spricht man von Komponenten des Erfolgs der Verkehrsabteilung der Milliz, der Viktor Herdt angehört, muß man unbedingt auch solche einen wichtigen Faktor wie internationale Freundschaft berücksichtigen. Zusammen mit Viktor Herdt treten die Koreaner Leonid Ljan und Arkadi Nigal den Dienst an. Zur Linienabteilung gehören auch Russen und Ukrainer. Die Dienstkameraden verschiedener Nationalitäten organisieren oft gemeinsame Abendveranstaltungen. Hier erzählt jeder von den Sitten und Bräuchen seines Volkes. Zweifellosermaßen solche Abende die Freundschaft und das Einvernehmen im Kollektiv. „Hauptmann Herdt ist unsere ‚Leuchte‘, nach ihm richten sich alle anderen, ihm eifert man nach“, erzählt über seinen Kollegen Oberleutnant der Milliz Konstantin Ljach. „Ich weiß, daß Viktor und seine Jungs bei ihrem fälligen Dienst bestrebt sind, um jeden Preis das Unheil zu verhindern.“ Während des Dienstes kommt zu Herdt oft sein Sohn Sascha, der nun die 9. Klasse besucht. Er ist stolz auf seinen Vater und will wie dieser in der Milliz dienen. Viktor Herdt freut sich aufrichtig darüber. Anatol STROPPEL Unser Bild: Millizhauptmann Viktor Herdt. Foto: Juri Weidmann Alma-Ata

... doch das Ministerium ahnt nichts davon

Scheffelweise Geld einheimeln — das war das Ziel einiger Fahrer aus dem Uralsker Kfz-Betrieb Nr. 2592, die zur Erntebergung ins Gebiet Kustanal kamen. Als ihre Rechnung aber nicht aufging, begannen sie die Anordnungen der leitenden Mitarbeiter des Agrarbetriebs einfach zu ignorieren. Zehn Kraftfahrer mit N. Moskalenko an der Spitze wurden in den Sowchos „Viktorowski“ zum Maistransport delegiert. Bald darauf stellten sie dem Sowchodirektor folgendes Ultimatum: Es wird erst weitergearbeitet, wenn ihnen statt einer zwei Fahrten angerechnet werden. Da es mit dieser unverhohlenen Erpressung nicht klappte, wurden die Anstänkungen von den Seitenwänden der Hänger sofort entfernt. Auch nach dem Anknüpfen des Kfz-Betriebsleiters S. D. Komarow hatte sich nichts geändert. Mit der Bitte, diesen Vorfall zu kommentieren, wandte sich der KasTAS-Korrespondent an den Vertreter des Ministeriums für Transportwesen der Republik, L. N. Pustowalow, der den Stab der zugereisten Kraftfahrer leitet. Dieser zuckte aber nur die Achseln, was etwa „Hör's zum ersten Mal“ bedeuten sollte. Dann aber meinte er: „Generell gesagt, ist die Disziplin in Ordnung. Die Fahrer lassen es zu keinen Pflichtverletzungen kommen, niemand hat sich bisher über sie beklagt.“ Hier einige Angaben der GAI des Gebiets: Der Fahrer A. J. Kamalnow aus dem Kfz-Betrieb Nr. 2588 von Alma-Ata verursachte in trunkenem Zustand einen Verkehrsunfall, der Menschenopfer forderte. Ebenfalls betrunken raste der Fahrer N. N. Schewelew aus dem 2. Kfz-Betrieb von Uralsk über die Felder, bis sein LKW eines Augenblicks mit den Rädern nach oben lag. Es gibt auch andere Beweise für Undiszipliniertheit. So müssen beispielsweise wegen der zwei- bis dreistündigen Mittagspausen der Kraftfahrer die Mährescher auf den Feldern der Sowchos „Aman-geldinski“, „Ukrainski“, „Boskolski“ und anderer Agrarbetriebe stillstehen. (KasTAG)



Im Sowchos „Rasswet“, Gebiet Zelinograd, hat die Viehzüchterbrigade von Woldemar Fischer 1 000 Jungochsen im Alter von 10 Tagen zu Pachtvertragsbedingungen in Pflege genommen und sich verpflichtet, ihr Gewicht auf je 350 bis 400 Kilogramm zu bringen, im Laufe von sieben Monaten betrug die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme pro Tier 670 Gramm bei einem Plan von 550 und 440 Gramm im Sowchodurchschnitt. Die Selbstkosten einer Dezitione Fleisch belaufen sich in der Brigade Fischer auf 180 und im Sowchos auf 269 Rubel. Unser Bild: Woldemar Fischer mit dem Brigademitglied Alexander Herbst. Foto: Viktor Krieger

Jahre und Geschecke

Das Herz vergißt nicht

Dieser Beitrag entstand auf Anregung der Aufzeichnungen von Eduard Eurich und Heinrich Sittner in der „Freundschaft“ und des Artikels „Die Erinnerung“ („Pamjat“) in der „Literaturnaja Gaseta“. I. Als man meinen Vater in einer regnerischen Märznacht 1938 verhaftete, sagte er zu seinen sieben weinenden zurückgebliebenen Kindern: „Beruhigt euch, alles wird sich klären, und ich bin bald wieder zu Hause.“ Aber nichts klärte sich, und er kehrte auch nie wieder zurück. Er wurde zu zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt und nach dem Norden in das Gebiet Archanzelsk deportiert. Doch vorher hatte ich das Glück, ihn noch einmal zu sehen. Das war während einer Schulpause. Der Schulhof grenzte an den Hof der Kantonabteilung der NKWD; er war von ihm nur durch einen Bretterzaun getrennt, dessen Spalten man so manches sehen konnte. Da erblickte ich jenseits des Zaunes meinen Vater. Er winkte mir mit der Hand, ich war im Nu an der Bretterwand und hörte sogar die Glocke zum Beginn der nächsten Unterrichtsstunde nicht. Wir wechselten einige Worte. Doch plötzlich wurde ich mit aller Gewalt am Kragen gefaßt, von der Wand gerissen und zum Schuleingang hingestoßen. In der Klasse sahen mich alle meine Mitschüler vorwurfsvoll und mit Verurteilung an; sie wußten schon von dem Vorfall. Der Geographielehrer Alexander Schmidt, gleichzeitig auch Schuldirektor, musterte mich von Kopf bis Fuß und sagte: „Es ziemt sich nicht, daß ein sowjetischer Schüler, ein Pionier, sich mit einem Volksfeind ins Gespräch einläßt.“ Auch Mutter sah den Vater nicht mehr. Sie wurde zu ihm nicht zugelassen. Man sagte ihr,

er sei nach Engels abtransportiert worden. Später, zum 50. Jahrestag der Sowjetarmee, schrieb Jener Alexander Schmidt in der Zeitung „Rote Fahne“ übrigens folgende Zeilen: „... Juni 1921. In vielen sowjetischen Dörfern an der Wolga gab es damals noch ab und zu Waffengeplänke. Einige weigardistische Banden streiften durch die Dörfer und richteten Unheil an. Im Dorf Gnadenflur war man gerade mit der Heumahd beschäftigt. Die Kantonmillizabteilung, der die Millizionäre Jakob Krisling, Prochor Nowikow, Gustav Noak, u. a. angehörten, wurde von dem wackeren Millizchef Robert Kunz angeleitet. Sie hielt Tag und Nacht Wache. Da erfuhr man, daß im benachbarten Chutor Birutschki eine acht Mann starke Bande soeben von den Pferden gestiegen war und sich bei einem Bauern, der am Rande wachte, im Sommerhaus zu Tisch gesetzt hatte. Sofort bezogen sich die Millizmänner zu dem Gehöft. Es entstand ein gegenseitiges Feuergefecht. Die Bande nahm Reißaus.“ Das ist nur eine winzige Episode aus dem Leben meines Vaters. An wie vielen hat er mitgemacht! Er war Teilnehmer des Sturmes auf das Winteranals im Oktober 1917, dann Kommandeur einer Partisanenabteilung an der Wolga. Viele Jahre leitete er die Millizabteilung im Kanton Gnadenflur an. Kurz, er hatte sein ganzes bewußtes Leben der Sowjetmacht gewidmet. Und nun diese Verhaftung. Nur ein Jahr lebte er danach noch, 1939 kam er beim Bau der Eisenbahnlinie Kotlas—Workuta ums Leben. So jedenfalls wurde unsere Familie informiert. Im Mai 1960 erhielt unsere Mutter eine Bescheinigung vom Vorsitzenden des Gebietsgerichts in Saratow, daß der Beschluß der Spezialberatung bei der NKWD der UdSSR vom 10. Juni 1938 betreffs Kunz, Robert Karlowitsch, abgeändert und seine Gerichtssache wegen Unwesenheit der Anklage eingestellt ist. Er war also rehabilitiert. Und solche wie mein Vater gab es viele. Ich bin mit einigen Autoren nicht einverstanden, die behaupten, daß auf dem Dorfe weniger Männer Repressalien unterworfen wurden als in der Stadt. Ich kann mit voller Gewißheit sagen, daß allein in unserem Kantonzentrum Gnadenflur jeder zweite Mann hinter Gitter mußte. Und was waren das für Männer! Man denke bloß an die Lehrer Kecksel, Pfannenstiel, Hoppe u. a. II. Das Schicksal wollte es, daß ich, im Januar 1942 zum Arbeitsdienst mobilisiert, nach Kotlas in das Lager „Sewsheldorlag“ kam, dorthin, wo mein Vater als Häftling ums Leben gekommen war. Es war Anfang Februar, und es herrschten grimmige Fröste. Man brachte uns in vier ehemaligen Gemüseabwahrungslagern von einigen Dutzend Meter Länge auf zwei-stöckigen, der ganzen Länge nach laufenden Liegepritschen zu beiden Seiten unter, die kurz vor unserer Ankunft gezimmert worden waren: Keine Fenster, keine Dielen, halb in der Erde, Feuchtigkeit. Als

Radikale Reform und Mensch

Unser Gespräch mit Schleicher hat nicht mit der Frage nach dem ungewöhnlichen Trust begonnen. Ich wollte zunächst einiges über „Dorstroi“ erfahren. „Michael Sergejewitsch, könnten Sie vielleicht Näheres über Ihren Trust mitteilen: Sagen wir, wieviel Mitarbeiter er zählt und welchen Arbeitsumfang er bewältigt?“ „Aber bitte, Unser Kollektiv setzt sich aus 700 Mitgliedern zusammen. Geplant sind aber 1 000. Jährlich verrichten wir Arbeiten für rund 14 Millionen Rubel.“ „So hoch ist also die Arbeits-

lichten Tag, von rücksichtsloser Mißachtung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) wird in der Presse des öfteren berichtet. Dabei wird die Befürchtung geäußert, dies könnte die Wirtschaftsreform unterminieren, wie das bereits vor zwanzig Jahren gewesen ist. Diesen Gedanken teilte ich meinem Gesprächspartner mit. „Wieso sträuben sich Ihre Leute nicht dagegen, wo ihnen doch das Geld abgenommen wird, das für soziale Zwecke investiert werden könnte? Oder sind im Trust alle sozialen Probleme bereits gelöst?“

„I wol Wenngleich wir auch in diesem Jahr das Programm „Wohnungsbau-91“ abschließen und alle Antragsteller eine eigene Wohnung erhalten werden. Was jedoch das Verhalten der Menschen zu dem betrifft, was ihnen den Gewinn entzieht, so sind sie damit natürlich unzufrieden. Zwar protestieren wir gegen den Druck von oben, leider aber vorläufig mit wenig Erfolg... Ich unterliehe mich darüber mit unserem stellvertretenden Minister. Er suchte mich zu überzeugen, daß andere aus der Klemme gezogen werden müssen. Innerhalb unseres Systems gibt es halt eine Vielzahl von ausgesprochen leistungsschwachen Betrieben.“ „Anders gesagt, es handelt sich um Betriebe, die auf Kosten Ihres Kollektivs leben. Demnach unterstützt das Ministerium die Konsumentideologie und löst die Probleme durch Gleichmacherei. Also bedient es sich der Methoden aus der Stagnationsperiode... Und doch kann ich nicht begreifen, wieso findet sich der Rat des Arbeitskollektivs Ihres Trusts mit dieser Plünderung ab? Den gibt es doch sicher, oder? Von wem wird er geleitet?“ „Es gibt ihn tatsächlich, und an seiner Spitze steht der Trustleiter.“ „Auch über Fakten, wo ein Betriebsleiter dem Rat des Arbeitskollektivs vorsteht, bekommt man viel zu lesen. Eigentlich widerspricht das nicht dem Gesetz über den staatlichen Betrieb, denn es heißt darin nicht, daß der Betriebsleiter zugleich nicht auch Ratsvorsitzender sein darf. Und dieses „Es heißt nicht“ wurde bereits vielerorts mißbraucht.“ „Michael Sergejewitsch, glauben Sie wirklich, es sei normal, wenn dem Rat des Arbeitskollektivs der Leiter Nummer eins vorsteht? Wenn es dem Gesetz über den staatlichen Betrieb nicht zuwiderläuft? Wozu ist aber der Rat überhaupt da? Doch offensichtlich dazu, um über wirtschaftliche und soziale Probleme kollegial zu entscheiden und die Tätigkeit der Verwaltung zu kontrollieren. Also kommt es heraus, daß Sie sich selbst kontrollieren und sich selbst zu Rate ziehen?“ „Da bin ich anderer Meinung. Nehmen wir an, es wäre ein Arbeiter oder Meister eines unse-

rer Produktionsabschnitte zum Ratsvorsitzenden gewählt worden. Erstens sind unsere Trusteinheiten über das ganze Gebiet zerstreut und weit von der Leitung entfernt. Dabei kommt es doch darauf an, daß alle Aufgaben gemeinsam gelöst werden. Zweitens, und das werden Sie mir sicher zustimmen, findet sich ein Arbeiter in Angelegenheiten des ganzen Trusts kaum zurecht. Sehen Sie, wieviel Unbequemlichkeiten da entstehen würden...“ Nun mußte ich lächeln: „Unbequemlichkeiten — aber für wen? Für die Leitung? Das ist

Staatlicher Aktienbetrieb aus der Taufe gehoben

Im Gebietspartei-Komitee Nordkasachstan wurde sei ein interessanter, initiativreicher und nichtstarrer nachdrücklich geratet, den Leiter des Trusts darmäßig denkender Mensch, der dazu noch einen „Dorstroi“ Michael Schleicher kennenzulernen: Er staatlichen Aktientrust gegründet hat...

„Zwar ist da ein nicht allzugerühr Wegabschnitt höchster Kategorie, im großen und ganzen aber kann die Qualität der Wege lediglich mit „zufriedenstellend“ bewertet werden. Wir haben da noch so manches Problem zu lösen. Übrigens soll uns da die Arbeit auf neue Art und Weise stark voranhelfen.“ „Im Trust wird also nach dem Kollektivleistungsvertrag gearbeitet. Wie hoch liegen denn da die normativen Lohnabführungen?“ „Sie machen 17,8 Kopeken je Rubel aus.“ Wieder mußte ich staunen: In anderen Kollektiven sind es 25 oder 22 Kopeken. Abführungen unter 20 Kopeken waren mir aber noch nirgends begegnet. „Also kommt es heraus, daß man sich im Ministerium für Autostraßen der Republik weiterhin von den Prinzipien leiten läßt, die vor der Umgestaltung galten, und zwar: Je besser ein Kollektiv arbeitet, desto niedriger ist der Prozentsatz der Lohnabführungen? Folglich macht sich Gleichmacherei nach wie vor geltend?“

„Offensichtlich können wir noch lange diskutieren... Allerdings stimme ich in manchen Punkten mit Ihnen überein. Und Unbequemlichkeiten... Jawohl, Unbequemlichkeiten die gibt es für die Leitung wirklich. Was ist schon dabei?“ „Ich möchte meinen Gedanken präzisieren: Wenn ein Rat des Arbeitskollektivs vom Betriebsleiter geleitet wird, so ist das für die Obrigkeit, im gegebenen Falle — für ihr Ministerium — durchaus bequem. Dem Leiter wird die Situation erklärt, auf ihn wird ein gewisser Druck ausgeübt, und siehe da, er hat geschaltet. Im nächsten Augenblick macht er schon Zugeständnisse. Nicht so ein Arbeiter, der nichts zu verlieren hat. Dieser läßt sich nicht so leicht erweichen.“ „Ich weiß schon, worauf Sie hinauswollen: Würde in unserem Trust ein Arbeiter dem Rat des Arbeitskollektivs vorstehen, so käme es kaum zu einer Plünderung“ am heiligsten Tage. Habe ich Sie richtig verstanden?“ „Ich denke jedenfalls, daß der Rat des Arbeitskollektivs dann strenger vorgehen und die Leiter im Ministerium veranlassen würde, seine Meinung zu akzeptieren.“ „Ich würde nicht sagen, daß wir leicht für Zugeständnisse zu gewinnen sind. Wir werden es erst recht nicht sein, sobald wir unseren staatlichen Aktientrust aus der Taufe gehoben haben.

„Und was versprechen sie sich davon?“ „Dividenden in Höhe von fünf Prozent — vom Lohn wie von der Einlage.“ „Wenn ich richtig verstehe, wird jeder einzelne Trustmitarbeiter jetzt zum Aktienbesitzer, der nach dem Jahresergebnis entlohnt werden soll. Bloß werden die einen nur vom Lohn, die anderen aber auch noch von der Einlage Dividenden erhalten.“ „Richtig. Aber ich möchte betonen, daß es weder dem Leiter noch der Raumpfleger untersagt ist, ihr Geld einzuzahlen, so daß sich jedem die Möglichkeit bietet, auch von den Einlagen Dividenden in Höhe von fünf Prozent zu kassieren. Wir haben diesen Schritt unternommen nicht etwa, weil es uns an Geldmitteln, mangels würden wir sie deshalb bei den Mitarbeitern auf Pump nehmen müssen. Mitnichten, das möchte ich besonders unterstreichen. Wir verfolgen nur ein Ziel: Die Arbeitsaktivität der Menschen und ihr Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen. Denn sie wissen jetzt: Für ihr Geld wird gebaut, für ihr Geld werden Materialien und Technik erworben. Nun werden sie erst recht über jeden Rubel Buch führen. Ist es doch bereits ein offenes Geheimnis, daß die Einstellung zum Persönlichen nicht ganz so wie zum Gemeinsamen ist... Nun wird, ich wiederhole, auch die Entscheidung des Rates des Arbeitskollektivs anders ausfallen.“ „Die Funktionen des Rates des Arbeitskollektivs werden dann sicher in die Funktionen des Vorstands des staatlichen Aktientrusts hinüberwachsen.“ „Auch wir sehen das so.“ „Und wann beginnt die Arbeit in der neuen Eigenschaft?“ „Ab 1. Oktober dieses Jahres. Wir wurden tatkräftig von den Partei-Komitees und unserem Ministerium unterstützt, haben die Bestimmungen ausgearbeitet und bestätigt. Auch das Finanzministerium der Republik hat bereits sein Jawort gegeben. Nun sind wir drauf und dran, die Aktien selbst anzufertigen.“

Woldemar STURZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan

unserer Brigadiere von den Meistern, die lauter Häftlinge wären und, da sie Passierscheine besaßen und sich alle frei bewegen konnten, belehrt — als ob es unter den Arbeitsarmisten keine Fachmänner auf diesen Arbeitsbereichen gegeben hätte. Die Meister gaben also zu verstehen, wie das Soll auf dem Papier zu erfüllen und überzufüllen sei, doch mit der Bedingung, daß die sogenannten Prembljuda (die als Auszeichnung zusätzlich gegebenen Speisen) ihnen übergeben werden. Als Prembljuda gab es meistens gefüllte Kuchen und Pasteten. Und nun wurden überhöhte Angaben über faktisch nicht ausgeführte Arbeiten gemacht. Wir bekamen dann bis 700 Gramm Brot. Freilich waren die anderen Lebensmittel zu knapp. Wenn es morgens „Balanda“ aus Runkelrüben und Kohlrabi gab, so war es am Mittag umgekehrt usw. An Fettstoffe war überhaupt nicht zu denken. Hin und wieder bekamen wir zusätzlich noch vier bis fünf Stück Strömlinge. Bis zum Juni waren wir fast alle durch schwere Arbeit und schlechte Ernährung entkräftet. Aber wir arbeiteten weiter für den Sieg. Dann hatte ich das Glück, in die 11. Kolonne zu kommen, die nördlicher nach Ischma abtransportiert wurde. Zu ihrem Chef wurde Benjamin Weber (übrigens der Vater des bekannten sowjetdeutschen Dichters Robert Weber) ernannt, ein neuzugeworben Mensch: Hier, an neuer Stelle, gab es schon keinen Stachelndraht und keine Wachtürme mehr. Wir durften im Wald Beeren und Pilze sammeln, was nicht wenig dazu beitrug, auf die Beine zu kommen. Die Menschen arbeiteten wie noch nie. Der Produktionsleiter N. I. Dolbin beauftragte seine Unterstellten, überhöhte Angaben über die erfüllten Arbeiten zu machen, um die Menschen arbeitsfähig zu erhalten. Die Ernährung verbesserte sich. Es gab bei uns sogar ein Sprichwort: „Ohne Betrug und

ohne Tufta erreichen wir niemals Workuta.“ Und dennoch mußten Tausende und aber Tausende Arbeitsarmisten beim Bau der Eisenbahnlinie Kotlas—Workuta ihr Leben lassen. Man behauptete, sie sei auf Menschenknochen errichtet worden. Aber es mußte sein: Das Land brauchte die Stachelndraht von Workuta. Das kostete Opfer. Zusammen mit mir arbeiteten wunderbare Menschen. Neben dem schon erwähnten Benjamin Weber (Direktor einer Textilfabrik in Balzer), möchte ich noch einige Namen nennen: Peter Tumm (Kapitän der Obersee-Flotte), Adolf Prost (Chefbuchhalter im Baggerwerk von Kowrow), Jakob Stark, Johann Berg, Heinrich Seifert, Otto Töws und viele andere. III. Fast allorts, auch in fast allen sowjetdeutschen Dörfern gibt es Obelisken mit den Namen derjenigen, die für den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg als Opfer gefallen sind. Darunter findet man aber nur zu wenig deutsche Namen. Das ist ungerecht. Tausendmal ungerecht. Auf der XIX. Unionspartei-Konferenz war die Rede davon, für die Opfer des Personenkults ein Denkmal zu errichten. Ich glaube, jeder ist damit voll und ganz einverstanden. Die Zeitung „Iswestija“ schreibt, man müsse an den Stellen der ehemaligen Lager Gedenktafeln mit den Namen der unschuldig verurteilten aufstellen; unter ihnen gab es ja bekannte Menschen, Wissenschaftler und Kulturschaffende von Welttruf. Da würde sofort sichtbar werden, wie hoch der Preis der Stalin-schen Repressalien war. Die Nachkommen müssen das wissen. Die Namen dieser Menschen zu verewigen, muß uns ein Bedürfnis sein. Das gleiche sollte auch in den ehemaligen Lagern der Arbeitsarmisten getan werden. Das Andenken an die hier ums Leben gekommenen muß geehrt werden und weiterleben. Joachim KUNZ

Hermann ARNHOLD

Appell

Nein, meine Tage, die heut schon gezählt...

auf immer verstummen, wartet auf uns in der Nacht...



wie's sich für Menschen gebührt: Möge die Wärme des Herzens das Gute...

Mehr Freundlichkeit

O Herz, mein Herz, hör auf, zu klagen, es sei dein Schicksal fahl und grau...

Verzwickte Welt

Häßlich ist gewöhnlich das, was unansehnlich, Schmutz und formvollendet...

Wage den Flug!

Für Tatjana Bassalajewa

Lastender Nebel und nächtliche Finsternis lassen sich nieder am helllichten Tag...

ganz vergrämt nach dem Weg in das Reich der ersehnten Vollziehung...

sich froh und wohl auf in die Zuversicht schwingt...

Oh.. Um den Glanz und die wohlige Wärme des Sonnenaufgangs...

Literatur

Friedrich BOLGER

Der Atem stockte immer wieder

Der Atem stockte immer wieder. Die Nacht war schwer, war fürchterlich...

Dabei sind sie so menschlich gut, so sanft und lieb zu mir gewesen...

Robert WEBER



Ich höre dich vom andren Ufer rufen,

Ländliche Liebe

daß du mir was zu sagen hast, Es ist Abend, Und wir haben die Fähre schon verpaßt...

Wo warst du damals, als der Fluß, der breite Strom, viel schmaler war?



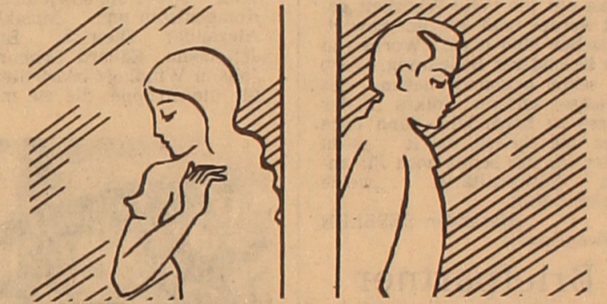
Erholung im Wald

Zeichnung: Alexander Schestakow

Sergej JESSENIN

Sollst nicht immer so vorwurfsvoll schauen, Meinen Abscheu verhehle ich nicht...

Deutsch von Friedrich BOLGER



Joachim KUNZ

Meine Frau

Mein Weib hat allerlei Gesichter, kann heftig sein und ungerecht, Doch kann sie auch mal himmlisch blicken...

Das Bürokratenrad

(Nach L. Kliman)

Gleich zu Beginn des Arbeitstages zerbrach bei Ernst der Hammerstiel, Er ging zum Lagerleiter elligst...

Gerassim Arkadewitsch, kurz Gera, findet sich in einer Lage, die ihm anfangs unbegreiflich ist...

in Gedanken versunken, dem Geschnarre eines Infros lauschte Lara, wie sie liebte und lebte...

abzuweisen, obwohl sie, ihrem eigenen Bekenntnis nach, auch an ihm Gefallen gefunden hatte?

performen, der vor Lebensdurst pulsierenden Nerven ließ das Herz vor Genuß und Erwarten tanzen...

Berechnung lebloser Wesen zusammengebräuter Stoff, der nicht fragt, ob Pflanze oder Tier...

Aivo KAJDJA

Das andere Leben

Auszug aus der gleichnamigen Science-fiction-Erzählung (Zusammenfassung des bisherigen Inhalts)

daß sie ihn ebenfalls erkannt hatte. War etwa auch sie?...

„Warum stellst du mir nach?“ rief sie mit gequälter Stimme...

zu entfernen, wenn ich aussehnen werde, wie... ach! Die Unglückliche brach in Schluchzen aus...

„Lara?“, „Nein, ich heiße Nadja.“ Und doch war es Laras Stimme, ihr Lächeln...

„Weil ich unverzüglich verreisen muß.“ „Na und? Wohin denn? Weißt du, ich komme mit.“...

Der Beschied, den Gera einige Tage später erhielt, war alles andere als angetan, den Schock zu überwinden...

Die Gegensätze zwischen Gera und seiner Umwelt vertiefen sich, in seinem ersten Leben ist er durchaus keine positive Gestalt gewesen...

„Niemand und nichts hält mich hier. Meine Aufgabe habe ich erfüllt, auf neue warte ich vergeblich...“...

Grau und einträglich krochen die Tage dahin, schlaflose Nächte mündeten in unerquicklichen Morgenstunden...

„Du kennst mich aber, wie ich sehe.“ „Wer sollte dich nicht kennen?“...

„Solche schönen Reden hat man früher wohl oft geschwungen.“ Aus Nadjas Stimme klang unverholener Spott...

Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten. Auf Hindustan seien Mutantenorden in der Kommune Rekonstruktions eingedrungen...

„Machen wir einen Spaziergang? Oder fahren wir, das Wetter ist ungemütlich.“ Nadja überlegte kurz...

„Nur einmal, vor einer Ewigkeit, hatte die Seele so gejubelt. Ach was, Jugend, jenes, letztes Leben — schön ist es da, wo die verlorenen und wiedergefundene Lara weilt...“...

Die Sondersitzung des Kollegiums währte bis in den späten Vormittag hinein. Die Ronozentrale hatte sich auf Höchstintensität geschaltet...

Der rauhe Wind trieb schwarzgraue Wolken vor sich her. Gera legte den Arm um Nadjas Schultern...

„Lassen wir das“, flüsterte sie kaum hörbar, aber ihre Bewegungen, mit denen sie ihn abwehrte, sogar der Ton — alles erinnerte an längst im Meere der Zeiten Versunkenes...“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

„Hast wohl einen Freund?“ „Nein — übrigens, was geht das dich an?“ Wie messerscharf das auf einmal klang!

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

„Was hindert uns dann... auch ich bin allein, Meine Gefährtin hat mich verlassen. Das heißt... eigenlich...“...

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

„Ich weiß, auf Weisung von oben. Wie das ja heute so ist...“ Nadjas Stimme klang wieder weicher, „Aber es geht nicht, obwohl ich dich gern mag, Nimm's nicht übel, Und jetzt leb wohl!“...

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

„Darf ich dich wenigstens nach Hause begleiten?“ „Wenn du mir einen Gefallen tun willst, dann laß das bleiben.“ Es hatte zu graupeln begonnen...

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

In den nächsten Tagen fand Gera keine Ruh. Sogar im Schlaf erschien ihm die junge Frau, die Lara so ahnelte. Was mochte sie für Gründe haben, sein Werben...

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

Wieder sah Gera mal in der Info, wo er die meiste Zeit verbrachte, grübelte über sein Schicksal und gähnte, gähnte immerzu und grübelte. Flimmernde Schriftzeichen erhellen von den Wänden her von Zeit zu Zeit den halbdunklen Raum...

„Du tust mir weh.“ Mit diesen gehauchten Worten löste sie sich behutsam aus seinen Armen. „Und jetzt geh... ich bitte dich!“...

„Achtung! Achtung! Weltalarm!“ Einzelheiten ließen nicht lange auf sich warten...

Post an uns

Aufrichtig und offen

Lange Jahre wurde unser Schicksal, ich meine unsere Auswanderung, die aufopferungsvolle Arbeit im Hinterland usw. verschwiegen. Jetzt scheint man diese Lücke ausfüllen zu wollen. Das sieht man unseren deutschsprachigen Zeitungen und immer öfter auch den russischen Ausgaben an.

Und das ist richtig so! Denn die abscheuliche Beschuldigung unseres Volkes von Stalin und seinen Helfershelfern war eine schreckliche Lüge. Als Folge mußten die Sowjetdeutschen mehr als vier Jahrzehnte lang darunter leiden. Eigentlich ist die Vergangenheit hier nicht präzise genug, denn die volle Wahrheit und die Gerechtigkeit sind noch bis heute nicht wiederhergestellt. Ich meine damit nicht nur die Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen, sondern auch manche andere Momente.

Es wird beispielsweise offen anerkannt, daß die Sowjetdeutschen neben Tausenden Vertretern anderer Nationalitäten an der Arbeitsfront ihren Beitrag zum Sieg über den Faschismus leisteten. Sie taten ihr Möglichstes und ihr Bestes. Anders konnte es auch gar nicht sein. Wie hätten sich denn ehrliche, gewissenhafte Menschen schon können, wo doch der Moloch Krieg so ungeheure Menschenopfer forderte, wo es galt: alles für die Front, alles für den Sieg!

Wenn dem so ist, warum werden dann die Arbeitsfrontler nicht genauso behandelt, wie die Kriegsveteranen? Wo bleiben die entsprechenden Auszeichnungen für diese Menschen?

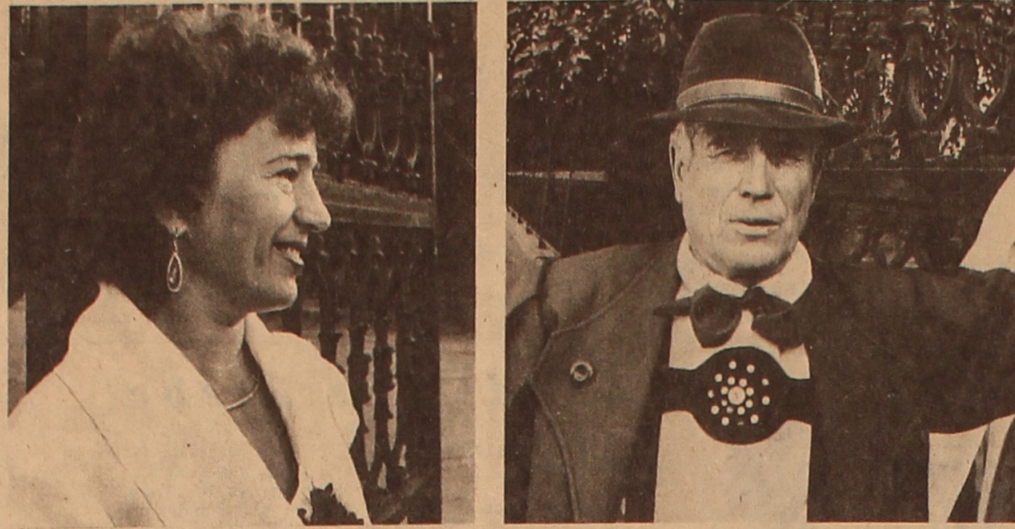
So gelangt man zur Schlussfolgerung, daß bis heute nur die halbe Wahrheit über die Sowjetdeutschen oder nur ein Teil davon geäußert wird. Und das ist grundsätzlich falsch. Ich berufe mich bei dieser meiner Behauptung auf die Erklärung des Generalsekretärs unserer Partei, Genossen Gorbatschow, auf der XIX. Unionsparteikonferenz, wo es unter anderem heißt, daß dem Volke nur die volle Wahrheit gesagt werden muß. Für uns Sowjetdeutschen sind diese Worte von ganz besonderer Bedeutung. Wenn wir schon begonnen haben, das Schicksal unseres Volkes in der Presse zu behandeln, dann bitte offen und ehrlich, damit es da weder für uns selbst noch für andere Nationalitäten „weiße Flecken“ gibt.

Alexander SESSLER Swerdlowsk

Briefpartner gesucht

Ich heiße Stefan Stammnitz, bin 21 Jahre alt und ein begeisterter Leser der UdSSR-Ausgaben. Mein Wohnort ist Königsee, das liegt im Thüringer Wald. Von Beruf bin ich Maschinenbauer. In meiner Freizeit spiele ich aktiv Handball und sammle Ansichtskarten aus aller Welt. Ich würde mich sehr über Briefkontakt mit Jugendlichen aus der UdSSR freuen.

Meine Adresse: Stefan STAMMNITZ Am Kümmebrunnen 24 Königsee/Thür 6824 DDR



Bei uns zu Gast: Folkloregruppe „Klingental“

Gast unserer Redaktion war vor kurzem die Folkloregruppe „Klingental“ aus dem Neuland sowchos „Jerkenschilki“, die sich an den jüngsten „Tagen der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der Ukraine“ erfolgreich beteiligt hatte. Dieses vor fünf Jahren gegründete 24 Personen große Laienkunstkollektiv führte den Zeitungsleuten und den Gästen der Redaktion ein schönes Programm, in Form einer Dorfhochzeit vor. Für die jüngeren Kollegen, die in multinationaler Umgebung aufgewachsen sind, war es ein sehr nachhaltiges Erlebnis.

Der Urheber und Initiator dieses Programms ist der alte Enthusiast der Dorfbühne Alexander Bler. Auf sein Geheiß sammelten die Laienkünstler bei den ältesten Einwohnern ihres Heimatdorfes Pawlowka und im Nachbarort Nowodolinka alte Hochzeitslieder, -tänze und -witze und nahmen sie aufs Tonband. Der künstlerische Leiter der Gruppe Alexander Welz, sowie die sowjetdeutschen Komponisten und Musikkennner Alexander Dietrich, Emanuel Jungmann, Eduard Schmidt und Johann Windholz bearbeiteten sie für die Gruppe, die sie mit viel Fleiß und Liebe einübte. Alexander Biers Streichorchester machte das Programm besonders reizend. Diese Gruppe hat sich inzwischen an verschiedenen Republikwettbewerben und -ausscheiden beteiligt. Sie ist Preisträgerin des Republikausschleids des Folklorelendes und des II. Unionsfestivals des Volksschaffens. Im vorigen Jahr trat „Klingental“ anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf der Unionsleistungschau in Moskau auf und wurde mit dem Diplom dieser Schau und der Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewürdigt. Auf dem Festival der deutschen Laienkunst in Temirtau im Jahr 1988 feierte jedoch diese Gruppe wegen eines bedauerlichen Mißverständnisses...

Das Repertoire der Folkloregruppe „Klingental“ beschränkt sich nicht nur auf die „Dorfhochzeit“. Davon konnten wir uns überzeugen, denn auf Bitte der Zuhörer sangen und spielten die Laienkünstler alte Volkslieder und Melodien, sowie Lieder sowjetdeutscher Komponisten. Jedes Programm eröffnen sie mit dem Lied „Jerkenschilki“, das Alexander Dietrich nach dem Text von Rosa Pflug extra für sie komponierte. Zuletzt einiges über die Laienkünstler selbst. Wie gesagt, wird „Klingental“ von Alexander Welz und Alexander Bier angeleitet. Zu den ältesten Teilnehmern gehören der Ingenieur Woldemar Krjuchin (in der „Dorfhochzeit“ spielt er den Hochzeitsmann), der Direktor der Station Junger Techniker Viktor Kraus, der Reparaturmechaniker Alexander Weiß, der Werklehrer Woldemar Kaufmann, der Techniker Anatol Thomas, die Kaderleiterin Katharina Wirt, die Tischlerin Olga Berz und die Deutschlehrerin Eugenie Jegorowa. Mit einem Wort, die Gruppe besteht aus Vertretern verschiedener Berufe, die die Liebe zur Dorfbühne, zum Volkslied und nicht zuletzt zu ihrem Heimatdorf vereint.

Valentine TEICHRIEB, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Katharina Wirt; Alexander Bler; (v.l.n.r.) Woldemar Kaufmann, Alexander Weiß, Viktor Kraus und Woldemar Krjuchin.

Fotos: Alexander Engels



Der russische Colonist

oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Es gelang ihnen wohl zuweilen ein kalmückisches Pferd, das sich von dem Weideplatz zu weit entfernte, wegzukapern, doch blieben sie nie lange im Besitz ihrer Beute. Sobald die Kalmücken den Verlust wahrnahmen, kam ein Trupp von ihnen in das Dorf und rief einige kalmückische Worte aus, welche das Pferd, es mochte noch so tief verborgen sein, mit einem lauten Wiehern beantwortete. Die Kalmücken gingen dann dem Schall nach, forderten ihr Eigentum zurück, und wenn der gegenwärtige Besitzer die Auslieferung verweigerte, kam es zu einem Treffen, in welchem die Deutschen gewöhnlich den Kürzeren zogen. Überhaupt waren die Deutschen, in deren Nähe sich Kalmücken befanden, mit dieser Nachbarschaft sehr unzufrieden, weil sie auch für sich selbst und die Ihrigen nicht sicher waren, denn die Kalmücken raubten auch Weiber und Kinder, und führten selbst Männer als Sklaven mit sich fort. Unfälle, welche jedoch nicht oft begegneten, da die ersten bekanntgewordenen vorsichtiger machten, und die Kalmücken nie in größeren Partien in die Dörfer kamen, die einzelnen Frelbeuter sich denselben auch nicht so nahe wagten, um besorgen zu müssen, daß sie mit ihrem Raub eingeholt werden möchten.

Doch ich gehe von dieser Abschweifung zurück, um meinen Lesern noch einiges von unserer Kolonie und von dem Koloniewesen in Rußland überhaupt zu erzählen, so wie es mir nach eingeholten Erkundigungen bekanntgeworden ist, weil ich selbst nie wieder an einen Ort gekommen bin, den ich zu gern verließ, um mich wieder dahinzusehen. Den nächsten Sommer waren endlich die zögernden Zimmerleute auf der Kolonie erschienen, hatten das Dorf gebaut, wozu ihnen der uns begleitende Leutnant, welcher ein Ingenieur war, den Plan angab. Das Land zur linken Seite des Baches wurde in gleiche Distrikte vermessend, und jedem Haus einer derselben zugeteilt. Den Strich zur rechten Seite bestimmte man zu Wiesenland, welches, so wie der nicht weit entfernte Forst, Gemeingut bleiben sollte, weil aber hieraus mancherlei Streitigkeiten entstanden, wurden der Wald und Trift in der Folge auch in gleiche Teile geteilt, was jedoch der Ökonomie des ersten sehr nachteilig wurde. Die unkundigen Besitzer wütheten so unverständlich in das Holz, daß der Holzhandel vorauszu sehen war, welchen neueren Nachrichten zufolge, mehrere deutsche Kolonisten bereits leiden, Jede Familie erhielt unentgeltlich zwei Stück Rindvieh, Pferde mußten sich aber die Kolonisten selbst anschaffen, wie aus dem früher erzählten bereits zu ersehen ist, und die Anschaffung anderer Haus- und Hoftiere blies ihnen ebenfalls überlassen. Absatz bekamen sie von der Regierung, jedoch nicht frei, sondern vorschubweise. Auf der Kolonie, wo ich war, und welche unter uns gewöhnlich Kratzkys Kolonie genannt wurde, doch auch einen russischen Namen erhielt, der mir aber wieder entfallen ist, beschränkte man sich anfangs bloß auf den Getreidebau, in der Folge ist aber auch der Kartoffel- und Tabakbau mit gutem Erfolg betrieben worden. Die Anlegung der Kolonien kostete der für die Kultur ihres weltlichen Reiches so eifrig bemühten Katharina, ungeheure Summen, welche jedoch dem Staat bei weitem nicht so viel nützten, als bei einer besseren und teureren Verwendung derselben möglich gewesen wäre. Die Kolonieschäfte wurden in allen ihren einzelnen Teilen äußerst nachlässig und wie man sagen kann, ohne zu viel zu behaupten, größtenteils verkehrt betrieben. Es war schon ein großer Fehler, daß die russischen Kommissare in Deutschland alles liederliche oder unbrauchbare Gesindel, dessen sie habhaft werden konnten, wozu sie dadurch reizt wurden, daß sie für jeden Kopf ohne Unterschied eine be-

stimmte Provision erhielten. Man hätte hierzu sorgfältigere Personen wählen müssen, oder, wenn dies mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden war, von den in Rußland ankommenden Koloniekandidaten nur diejenigen behalten sollen, von welchen sich vermuten ließ, daß sie die Forderungen, die man an sie machte, nicht eben erfüllen würden, weil dies ohne Allwissenheit nicht vorauszu sehen war, aber doch wenigstens erfüllen könnten, was sich ohne große Mühe hätte erforschen lassen. Auf stiltliche Brauchbarkeit läßt sich, bei Kolonisten für wilde Gegenden, wohl freilich nicht dringen, auf physische Brauchbarkeit sollte aber bei denselben allerdings gesehen werden, doch auch dies war in Rußland nicht der Fall. Es befanden sich unter den eingewanderten Fremden mehrere zu denjenigen Arbeiten, die man von ihnen forderte, durchaus unbrauchbare Krüppel, von welchen ich meinen Lesern einen, den Schneider, der mit mir quer über die Wolga fuhr, um Lebensmittel einzukaufen, bekannngemacht habe. Solche Leute hätte man, meines Ermessens, lieber wiederfrei nach Deutschland zurücksenden sollen, statt sie noch drei Jahre zu erhalten, und ihnen einen Vorschub zu geben, welcher notwendig gegeworfen sein mußte. Auf diese Art hätten sie wenigstens der Krone weit weniger gekostet, als auf die gegen sie beobachtete Weise.

Nicht viel brauchbarer waren diejenigen unter uns, welche entweder gar nichts, oder solche Dinge gelernt hatten, die für den Zweck, zu dem sie bestimmt waren, nicht genutzt werden konnten. Wir waren sämtlich beschiedene, wüsten Land urbar zu machen, und gleichwohl bestand der große Teil von uns aus Handwerkern, verunglückten Künstlern, Kaufleuten und Gelehrten und einigen Taugenichtsen.

(Fortsetzung folgt)

Fernsehen

Montag

26. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Die Mutter, Dokumentarfilm, 9.30 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 10.50 Kurzfilme für Kinder, 11.30 Nachrichten, 11.40-12.35 Konzert des Volksinstrumentenorchesters, 13.50 Nachrichten, 14.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 17.15 Dokumentarfilm zum Welttag des Tourismus, 17.45 Das Wiegenlied, Konzertfilm, 18.05 Ich, du und wir alle zusammen, 18.50 Zeichentrickfilm, 19.00 Auf dem Kurs

der XIX. Unionsparteikonferenz. Über die Wahlen in den Parteiorganisationen, 19.45 Minuten der Poesie, 19.50 Von ihrem Standpunkt aus, Das USA-Fernsehen über die Sowjetunion, 20.50 Volksmelodien, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 00.20-00.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Zwei Anflitze der Ikone, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Geschichte, 8. Klasse, 10.05 Italienisch für Sie, 11.05 Unser Garten, 11.35 Astronomie, 10. Klasse, 12.00-12.25 Die Kröten, Populärwissenschaftlicher Film, 12.25

Dienstag

27. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 9.35 Ich, du und wir alle zusammen, 10.20 Nachrichten, 10.30 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 16.00 Nachrichten, 16.15 R. Schtschedrin, „Geometrie des Klangeff“, 16.30 Seka — der Fußballer, Spielfilm für Kinder, 17.50 Wir lernen Demokratie, 18.40 Heute in der Welt, 18.55 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit.

21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 00.35-00.55 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Gustav Kurbet, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Ethik und Psychologie des Familienlebens, 9. Klasse, 10.05 Die Träumer, 10.30 Trennt euch nicht mit den Liebsten, Spielfilm, 11.45 Nachrichten, 11.55 F. Schubert, Trio „Gymnastik“, 12.05 Rhythmische Gymnastik, 12.35 V. Hugo, „Belohnung — tausend Francs“, Bühnenaufführung, 14.35 Dean Reed im Leben und Lied, 15.45 Nachrichten, 16.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen.

18.50 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.35 Wissenswertes über Maler, A. Rodtschenko, 20.15 Etwas linker vom Nordpol, Dokumentarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Die Prüfung, Spielfilm, 23.05 Nachrichten, 23.10-00.30 „Dmitri Schostakowitsch. AII-Sonate“, Dokumentarfilm.

Alma-Ata, 18.05 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Heute — Welttag des Tourismus, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Erlte 88, 21.55 Werbung, 22.10 Du mußt leben, Spielfilm, 23.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

28. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 10.50 Die Frau in Weiß, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 13.10 Nachrichten, 13.20-13.50 Der Komponist M. Begalijew (Frunse), 14.50 Nachrichten, 15.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 17.30 Das musikalische Nowosibirsk, 18.15 Wo Orlik und Oka zusammenfließen, Dokumentarfilm, 18.35 Heute in der Welt, 18.50 Handelnde Personen, 19.35 Beim Rückblick... Dokumentarfilm zum 80. Geburtstag I. Andronnikows, 20.50 Im Licht der Umgestal-

lung, 21.00 Zeit, 21.35 A. Bajanowa singt alle Lieder und Zigeunerromane, 22.30 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 00.30-00.50 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 „Das Jubiläum“, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Über Hygiene und Psychologie, 8. Klasse, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Populärwissenschaftlicher Film, 11.35 N. W. Gogol, „Taras Bulba“, 12.05 Die Ungekeramik, Dokumentarfilm, 12.25 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.00 Nachrichten, 15.10 Die Abenteuer des Kapitlans Lepke, Dokumentarfilm, 15.55 D. Oistrach, 2. Sendung, 17.25 Nachrichten, 17.30

Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, Dazwischen (19.45) — Gute Nacht, Kinder! 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Sprechen wir mal, Spielfilm, 23.00 Nachrichten, 23.05-01.10 Musik im Äther.

Alma-Ata, 18.05 In Russisch, „Bibigul und Samanbek“, Dokumentarfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilm, 19.00 Estradekonzert, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen, Alfynd den 88, 22.05 Das Fahrgeld, Spielfilm, 23.20 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

29. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 10.50 Nachrichten, 11.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.30 Zeichentrickfilm, 15.50 Nachrichten, 16.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 18.30 Zeichentrickfilm, 18.40 Grundlagen des ökonomischen Wissens, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45-01.10 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, Dazwischen (22.45) — Heute in der Welt.

Achtung: Die Sechsjährigen! Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Naturkunde, 4. Klasse, 9.55 Die magnetische Sieben, Populärwissenschaftlicher Film, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Akademiestudent A. N. Bach, 11.35 Physik, 7. Klasse, 12.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Was würdest du wählen? Spielfilm, 14.20 Sibirien am Bildschirm, Filmmagazin, 14.30 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.30 Nachrichten, 15.40 Sprechen wir mal, Spielfilm, 16.55 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Deine Hobby-Welt“, 17.35 Tatarische Volksmelodien, 18.00 Auf sieben Hügeln, Dokumentarfilm über Smolensk, 18.30 Nachrichten, 18.45 Mensch und Gesetz, 19.20 L. Kasarnowskaja singt Romane von

S. Rachmaninow, 19.40 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Es tanzt und singt die Jugend, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Mit der Beseitigung beginnen, Spielfilm, 1. Folge, 22.50 Preisträger des Internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs: R. Agarjanjan (Geige), 23.30-01.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 01.00-01.10 Nachrichten.

Alma-Ata, 18.10 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Konzertfilm, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen, Erlte 88, 22.05 Werbung, 22.20 Eine Solosängerin ist gefragt, Spielfilm, 23.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

30. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Die sieben Alten und ein Mädchen, Spielfilm, 10.20 Nachrichten, 10.30 Handelnde Personen, 11.15 Weshalb und Warum! 11.45 Wir sind nicht Spaßmacher, Dokumentarfilm, 12.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 14.00 Lieder über dem Don, 14.30 Die Traditionen der Landwirtschaft, Dokumentarfilm, 15.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 16.30 Nachrichten, 16.40 D. Bruckbeck, Komposition für zwei Klaviere, 16.50 Nicht nur für Sechzehnjährige...

17.35 Sendung zum Tag des Lehrers, 18.35 Heute in der Welt, 18.55 Fernsehvorschau, 19.30 Intersignal, 20.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.50 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 01.00-01.15 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 8.40 Morgengymnastik, 8.55 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.00 Nachrichten, 15.10 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Fern und nah“, 15.40-16.10 F. Chopin, Walzer und Nokturne, 18.35 Nachrichten, 18.45 Für alle und für jeden, 19.15 Musikalische Häuser Rußlands, 20.15 Die Jüngsten, Dokumentarfilm, 20.30 Gu-

te Nacht, Kinder! 20.45 I. Akscharowa singt russische Volkslieder, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Mit der Beseitigung beginnen, Spielfilm, 2. Folge, 22.50 Nachrichten, 22.55-00.30 Sendung über das Internationale Jugendliederfestival „Rote Nelken“ in Sotschi.

Alma-Ata, 18.05 In Russisch, Zeichentrickfilme, 18.30 Nachrichten, 18.35 Wer, wenn nicht du Jugendprogramm, 19.20 Im Konzertsaal des Fernsehstudios, Es singt J. Kamburova, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Die Einzige, Spielfilm, 23.10 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

1. Oktober Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Es singt die Preisträgerin des Allrussischen Wettbewerbs W. Gotowzowa, 9.20 Für alle und für jeden, 9.55 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.25 Konzert, 16.25 Filmprogramm zum Nationalfeiertag Chinas, 17.25 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 01.05-01.15 Nachrichten.

8.55 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 12.05 Die Muster von Ala-Too, 12.30 Bernstein-Lette 87, Dokumentarfilm, 13.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 14.00 Dokumentarfilm über die Probleme des Handels, 15.05 Zeichentrickfilm, 15.10 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 17.15 Die Freistelle, Spielfilm, 18.30 Konzert, 18.45 Hinter der weißen Tür, Dokumentarfilm, 19.40 Für unfallfreie Straßenverkehr, 19.45 Gute Nacht, Kinder! 20.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Im Licht der Umgestaltung, 21.45 Tage der Liebe, Spielfilm, (Italien), 23.25-23.35 Nachrichten.

Russisch, Es spielt das Volksorchester der Ländlichen Berufsschule Nr. 7 von Gurjew, 11.40 UdSSR-Cup in Eishockey mit Ball, „Dynamo“ (Alma-Ata) — „Junost“ (Omsk), 12.25 Die Sowjets und das Leben, 12.45 Stafette, Sportprogramm, 13.25 Ländliches Panorama, 14.05 In der Werkstatt des Tausendkünstlers, 14.25 Konzert des Staatlichen Sinfonieorchesters der Kasachischen SSR, 15.20 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 An Ort und Stelle, 20.30 Wir alle sind Landsleute, Musikprogramm, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Sendung über die Tage der Literatur und Kunst Kasachstans in der Ukraine, 23.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Jelabuga, Doku-

Sonntag

2. Oktober Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Sportlotto-Ziehung, 8.55 Musikprogramm der Morgenpost, 9.25 Zeichentrickfilm, 9.40 Der Wecker, 10.10 Ich diene der Sowjetunion, 11.15 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 15.15 Sendung fürs Dorf, 16.15 „Zweimal zwei“, „Die Schulperepelle“, Dokumentarfilme zum Tag des Lehrers, 17.00 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 18.10 Internationales Panorama, 18.55 Zeichentrickfilme, 19.25 Feierliche Schließung der XXIV. Olympischen Sommerspielen, 21.00 Zeit, 21.35 Konzertfilm, 23.10-23.20 Nachrichten.

8.55 Auf den XXIV. Olympischen Sommerspielen, 11.00 Im Kasachisch und Russisch, Zeichentrickfilme, 10.25 Gute Laune, Konzert, 10.50 Es singt G. Kulachmetow, 11.15 Balasa, 12.00 Sendung zum 70. Jahrestag der Ver-

teidigung von Tscherkasskoje, 12.20 Sport aktuell, 13.00 Eine Stunde für die Familie, 14.00 Serpin, Der Pachtvertrag in Rayon Aksuatski, Gebiet Semipalatsk, 14.40 Sie haben davon nicht mal geträumt, Spielfilm, 16.25 In Russisch, Sendung zum Beginn des Unterrichts im System der marxistisch-leninistischen Schulung, 17.10 Das Land der Väter, Über die landesweiteste Naturschutz-Genossenschaft „Atakemen“, 17.50 Estradekonzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.00 Moskau, Zeit, 21.35 Alma-Ata, Kaschkurym, Musikprogramm, 22.20 UdSSR-Meisterschaft in Bandy, „Swiasist“ (Alma-Ata) — „SKIF“ (Moskau), 23.55 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Chefredakteur Konstantin EHRICH

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-j etage

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; SHredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. УГ02212 Заказ 12047